J. H.
Bq: o:
131.

Bg. o. 131.
Sickingen.

~~[illegible]~~
J. He

Kriege und Fehdschaften

des

Edeln

Franzen von Sickingen.

Auszüge

aus gleichzeitigen Schriftstellern.

Kriege und Pfedschaften

des

Edlen

Franzen von Sickingen.

Mannheim.

1787.

Krieg und Fehdschaften des Edlen Franzen von Sickingen.

Auszüge aus gleichzeitigen Schriftstellern.

Franz von Sickingen, Schweichard von Sickingen Ritters, der seine Wohnung zu Flörsheim hatte, Sohn, ward gebohren im Jahr 1481., ist nachmals ein tapferer Kriegsmann worden, wie hernach zu vernehmen.

Dieser ist in seinen jungen Jahren der Oberamtmann zu Creuznach worden, er hat sein Haus Ebernburg nicht weit von Creutznach an der Nohe herrlich schön und fest erbauet, er hat auch die Herrschaft Landstuhl ganz an sich bracht, ist Kaiser Maximiliani erster Rath worden.

Und als die Stadt Worms viele Jahr ihrem Bischoff Unrecht und Gewalt gethan hatte, dessen und des Stifts Lehmann er war, den Kämmern von Worms ihre Gerechtigkeit, die sie in der Stadt Worms hätten, mit Gewalt entzogen, darzu die Geistlichkeit gezwungen aus der Stadt zu ziehen, und zuletzt etliche ihrer eigenen Burger enthaupten lassen, auch des Bischofs Notarium Balthasar Schlorren verjagt, hat Franz Sickingen aus adelichen und heroischen Gemüth solchen Hochmuth nicht können leiden, des gemeldten Notarii angenommen, ihn gegen Ebernburg ins Schloß genommen, und bey sich behalten, auch auf Mittel und Weg gedacht, wie er die Billigkeit bey denen von Worms erhalten möcht. Inzwischen starb ihm sein Hausfrau Hedwig von Florsheim zu Ebernburg, als sie eben aus dem Kindbett gehen soll, dann sie eines jungen Sohns genesen war, der auch gleich verstorben, hat Franz gemeldte seine Hausfrau gegen Creutznach in das Barfüserkloster gar ehrlich zur Erden beståttigen lassen, welcher reich von einer grossen Menge Volks begleitet und von vielen, sonderlich aber Armen, den sie Guts gethan, herzlich bedauret und beweinet

Es wurden ihr auch die Begängniß nach Christ-katholischer Ordnung ꝛc. celebrirt und gehalten, insonderheit aber der Trigesimus der 30te, zu welchem wohl 200. Priester beschrieben wurden, mit singen, Meß lesen, und anderer Andacht Gott dem Allmächtigen die Seel befohlen, welchen man beneben ihrer Praesenz Essen aufgetragen; damals war Franz noch nicht über 36. Jahr alt, war eben im Bau seines befestigten Schloß Ebernburg, welchen Bau die Hausfrau allein geführet, und er sich dessen gar wenig angenommen, darum er so viel betrübter, daß ihm die Hausfrau abgestorben war.

Da fieng Franz von Sickingen an zu denken, wie er den Unglimpf, den die von Worms ihrem Bischof und der Clerisey angethan, möchte rächen, dieweil sie aber diesmals die Frankfurter Meß zu besuchen in der Fasten ihre Waaren und sich selbst, ihrer eine Anzahl zu Schif begeben, und von Worms nacher Mainz gefahren; hat Franz etliche Lauertannen mit Volk beladen mitgenommen, und er selbst mit einem reisigen Zeug aufm Land bey einem Dorf ihrer gewartet, und als sie dahin kommen, sie

angegriffen, zu Land gezwungen, und alle Burger von Worms gefangen mit sich nach Ebernburg geführet, sammt allem, was sie bey sich hatten, versah sie mit Essen und Trinken wohl, und welche unter ihnen die Gemeine waren, steckte er in den Rübenkeller; diejenige aber, die von dem Rath, als nemlich Hans von Lautern Bürgermeister und andere, legte er in Thurn, bis sie sich geschätzet haben, darnach ehe die Schatzung bezahlt, hat er sie in die Stuben gelegt, und etliche von Ihnen zum Tisch gefodert, und als sie ihr Schatzgeld entricht, hat er sie hin in ihren Gehorsam ziehen lassen, nichts desto weniger bestreift er die in der Stadt Worms alle Tag herzlich, grub ihnen täglich die Bach ab, und lies ihnen keine Ruhe; die Bürger zohen heraus, nahmen das Wasser wieder, bald grubens die Sickingsche wieder ab, das währte bis zum Herbst.

Sie thaten auch sonst den von Worms in ihren Weingarten und Feldfrüchten grossen Schaden. Eines Tags nach dem Herbst kam Franz mit etlichen Reusigen vor Worms, locket die Burger heraus, und als sie aus der Stadt kamen, und ihren Vortheil hinter der

Landgewehr nahmen, die reusige Franzen Leuth-Bund oder Kappenzipfel macht ein Rennfähnlein daraus, kamen über den Landgraben, und jagten die Burger wieder zur Stadt hinein, wurden ihrer gleichwohl viele verwundt; dieses trieb er fast den ganzen Winter durch.

Des beklagten sich die von Worms bey Kaiserl. Maj. Maximiliano dem ersten, dieses Namens, und verklagten Franzen von Sickingen heftiglich, darum dann der Kaiser über Franzen heftig erzürnet, ihn in die Acht erklärt.

Als dieses Franzen vorkommen, war es ihm wohl etwas beschwerlich, lies sich doch solches nicht hoch anfechten, gab vor, es hätten solche Achterklärung die von Worms durch ihr Geld bey Kaiserl. Hofräth practiciret, sonderlich aber bey Herrn Nicolaus Ziegler, der sie (wie er sagt) in aller Bosheit stärket, und wäre dem Kaiser unbewust; vermeinet auch, wenn der Kaiser deren von Worms ihre böse Händel sollte wissen, macht er ihm kein Zweifel, es würden Ihro Maj. sich solches nicht gefallen lassen.

Darum appelliret Franz von der Acht, und schicket dem Kaiser die Appellation zu, welche gar klüglich gestellet war, darinn er sich, so viel immer möglich, seines Vornehmens halber entschuldiget, und die von Worms der Unwahrheit, und daß sie die Achtserklärung fälschlich practiciret hätten, beschuldiget.

Es feyerten gleichwohl inzwischen die Sickingische nicht, sondern streiften den ganzen Winter auf die von Worms, und liessen den Bürgern keine Ruh bis in den Sommer hinaus; da sammlet Franz ein treflich Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß, auf die eilf hundert zu Pferd, deren ihrer 300 Hartmuth von Cronberg geworben, und zugeschickt, auch auf die 6000 zu Fuß.

Zog also gewaltiglich auf die Stadt Worms, belagerte dieselbige 8 Tag lang, schoß gewaltiglich hinein; es meinte Franz, es sollte vielleicht durch das tumultuirende Volk, derer etliche in der Stadt nicht allerdings bös Sickingisch waren, ihm die Stadt zum Raub werden, oder sollten doch die von Worms, zu ihm gefälligen Conditionibus genöthiget wer-

den. Es war gleichwohl nicht weit davon, es hätten ein guter Theil der Burger in Worms angefangen, von Uebergebung der Stadt zu gedenken, vornemlich aber die arme Burger, die liegende Güter auf dem Feld hatten, und sahen also dieselbige verwüsten; so hätte die Geistlichkeit, welche nun lange Zeit von Rath und Burgerschaft viel erlitten, und übel vexiret worden, wohl sehen mögen, daß solches ihnen ein wenig eingetränkt und vergolten würde. Es war aber damals in der Stadt Worms ein Graf von Hag, welcher bey der Kaiserl. Cammer Präsident war, derselbig mit Zuthun des weissen Raths machten eine Zusammenkunft der Burger, und hielten denselben vor, wie sie nicht ohne Verletzung ihrer Ehr und Pflicht, mit deren sie der Kaiserl. Majestät und dem heil. Reich zugethan, diese ihre, und des heil. Reichs Stadt Worms ein solchen geringen und klein mächtigen Feind übergeben könnten, ermahnet darneben dieselben, daß sie vermög ihrer Pflicht und Eyd ihre Waffen zu Handen nehmen, dem heil. Reich und ihnen selbst ihre Stadt beschützen, und ihnen nicht durch Uebergebung ein immerwährenden bösen Namen machen sollten. Mit

dergleichen Reden machten sie den Burgern ein Herz, daß sie auch sich betheuerten, ihre Mauren mit Darsetzung ihres Lebens bis zum letzten zu beschützen.

Unterdeß kam endlich Fußvolk aus der Landvogtey Hagenau, so zu Besatzung der Stadt Worms verordnet, und zum Theil das pfälzisch Geleit hatten, deren ward Sickingen gewahr, eilt mit seinen Reutern denselben nach, kamen unter Frankenthal an sie, zwungen sie das pfälzisch Geleit von sich zu werfen, nahmen ihnen ihr Gewehr, liessen sie ziehen; aber die von Worms hielten ihre Pforten zu. Franz von Sickingen hielts nicht für rathsam, länger vor Worms zu liegen, brach er am 7ten Tag auf, lies etliche Weinberge vor der Stadt abhauen. Die Wormser kamen aber nicht aus der Stadt; also zog Franz wieder zu Haus, lies sein Kriegsvolk wieder von sich, und das war das zweyte Jahr, in dem er die Stadt Worms bekrieget hat.

In dem dritten Jahr kam Herr Gangolph Herr zu Gerolseck zu Franzen, und handlet mit ihnen, daß er ihm zugesagt ge-

gen den Herzog von Lothringen Kriegsvolk zu führen, versammlet also ein treflich Kriegsvolk zu Roß bey 1000 Pferd, deren Hartmuth von Cronberg 100 führet, und zu Fuß etliche Fähnlein Knecht, und überzog den Herzog von Lothringen gewaltiglich, gewann das Schloß Schwanenberg bey St. Wendel, und thaten dem Herzog grossen Schaden, zuletzt ward ein Vertrag gemacht, und ward Franzen Geld gegeben vor die Kriegskösten, und zogen also wieder ab, im Abzug haben das Fußvolk dessen von Gerolseck ihren Herrn selbst gefangen, in die Eissen geschlagen, weilen er ihnen den versprochenen Sold nicht bezahlet, als dieses Franz verstanden, schickte alsbald in Eil zu den Knechten, und begehrt ihn ledig; als die Knecht sich solches weigerten, handlet er mit Fleis mit ihnen so viel, daß sie ihn auf freyen Fuß stellten, und der Eissen und Gefängniß ledig geben musten, dessen sich der Herr von Gerolseck höchlich erfreuet, und mit Danksagung wieder heim kam.

Inzwischen gieng der Krieg mit denen von Worms immer fort, und als mitler Zeit Kaiser Maximilian der erste ein Kreistag des

römischen Zug gegen Landau ausgeschrieben hat, daselbst zu beratschlagen, wie Franzen von Sickingen zu begegnen wäre, dies verursachet Franzen, daß er den von Landau die Kühe nahm, hub auch an, die Reichsständ anzugreifen, und als etliche Kaufleuth die Frankfurter Meß halten wollten, warf er bey Mainz heraussen zu St. Victor 12 Wägen mit Gütern nieder, führet dieselbe mit Gewalt gegen Ebernburg, daselbst verwahrt er die Güter. Mitler Zeit ward durch Herrn Dieterich von Spätten, und andere seiner Freundschaft so viel beym Kaiser gehandlet, daß Franzen treulich gerathen ward, daß er sich persönlich nach Inspruck verfügen, und sich persönlich beym Kaiser einstellen sollte, solches würde ihm zu grossem Nutzen kommen.

Es war zuvor aber Franz in Frankreich beym König Franzisco gewesen, welcher ihn ehrlich empfangen, mit grossem Geschenk abgefertiget, zu einem Diener angenommen, ja ihm viel versprochen, aber wenig gehalten worden.

Als nun dieses Schreiben aus des Kaisers Hof Franzen zukam, beschrieb er etliche wenige Freund gegen Heidelberg, unter denen Herr Philipp von Florsheim Domsänger zu Speyer sein Schwager auch war, mit dem berathschlagt er, was ihm zu thun wär, beschloß also, daß wo es sein Freundschaft zulassen, und vor gut ansehen, wollt er sich beim Kaiser einstellen, zweiflete nicht, er wollte einen gnädigen Kaiser erlangen. Also ritte er nach Inspruck im Jahr 1518 nach Ostern, und es schaft gedachter Herr Philipp von Florsheim, daß er vom Stift Speyer eine Commission an die Kaiserl. Maj bekam, kam also ehender nach Inspruck, als Franz; als aber Franz von Sickingen ein Meil Wegs von Inspruck war, und es die Bekannten gewahr wurden, zogen ihm dieselbige wohl bey 30 zu Pferd entgegen, von Grafen und Herrn zu ihm in die Herberg, unter denen war auch Herr Dieterich Spätt, und ritten also zu Inspruck ein, und es kamen auch andere Grafen und Herrn zu ihm in die Herberg, unter denen war Graf Emich von Leiningen, der damals in Ungnaden bey Pfalz war, unterdes schickt Herr Nicolaus Ziegler, den Franz vor sein ärgsten Feind hielt, ein Legel

voll Wittbacher Wein, lies Franzen damit empfangen, mit Ehrerbiethung, wo ihm Franzen derselbe schmeckt, wollte er ihm mehr schicken, dabey stund Graf Emich von Leiningen, und sprach: Franz du weißt wohl, wie es Herr Nicolaus Ziegler mit dir gemeint, ich trinke nicht von dem Wein, wann ich wäre als Du, doch magst thun, was du wilst.

Aber Franz von Sickingen lies einen vergulden Becher bringen, lies ihn voll Wittbacher Wein einschenken, bracht ihn Graf Emichen von Leiningen, dem that nachmals Graf Emich Bescheid, und war das Legel voll Wittbacher Wein in einer halben Stund ausgetrunken. Auf den Abend ward Franzen angezeigt, daß er den folgenden Tag soll vor den Kaiser kommen, das war er willig, und erschien folgenden Tag vor dem Kaiser, und es hatte der Kaiser dazumal niemand bey sich als Hans Rennern seinen innersten Rath, und Franz tratt zum Kaiser mit gebührender Ehrerbietung und sprach:

Allerdurchläuchtigster, Grosmächtigster Kaiser, Allergnädigster Herr!

Ich bin durch viele und merkliche Ursachen bewegt worden, mich eines bischöflichen wormsischen Dieners anzunehmen, welchen die von Worms gewaltiglich aus dem Seinen gedrungen, ihm das Seinige genommen, als er in seines Herrn des Bischofs Geschäften gewesen, weil ich dann des obgedachten Bischofs Lehmann bin, hab ich mich dessen wider die von Worms angenommen, es haben auch die von Worms geistliche und weltliche, auch meine Freund gewaltiglich und wieder Recht angegriffen, und ihnen das Ihrige genommen, darnach sich des Rechtens erboten, welches Recht sie durch ihre böse List schenken und geben, aufgehalten, verzogen, und Wege gesucht, daß sie Ihre muthwillige und unwahrhafte Ursachen möchten bemäntlen, und als andere bey Euer Kaiserlichen Majestät zu Ungnaden, sich aber zu Gnaden bringen, auch wie sie gekönnt und gemöcht, verhindert, damit Euer Kaiserliche Majestät ihres bösen und gewaltigen Vornehmens mit der Wahrheit nicht bericht wurden, damit aber ihre unbillige Sachen an Tag kommen, bin ich verursachet worden, die von Worms, wie sie andere Leuth mit

Gewalt und der That angegrieffen, also sie auch zu suchen, und dahin zu bringen, daß sie forthin nicht mehr gedächten, durch ihre unbillige Händel andere bey Euer Majestät zu vertrucken, wie sie dann Derselben fälschlich eingebildet, als sollte ich sie E. M. zuwider, zu Verkleinerung, und zu Verachtung angegrieffen haben, dadurch sie dann dieselbe E. M. dahin bewegt, daß Sie mir auf das Höchst Ungnädig worden, da mir doch nichts auf Erden beschwerlicheres begegnen können, dieweil aber mein Sinn und Gemüth nicht dahin gestanden, das geringste gegen Euer Kaiserl. Majest. oder deren zu Verkleinerung zu thun, als wieder mein allergnädigsten Herrn, den ich als einer von der Ritterschaft, vor meinen allergnädigsten Herrn erkenne, und als wider Dieselbe etwas vorzunehmen nie gedacht hab, so erscheine ich allhier vor E. Kaiserl. Maj. mich in aller Demuth und Unterthänigkeit zu entschuldigen, und alleruntertänigst zu Bitten, mich allergnädigst für Entschuldigt zu halten, wo ich auch in dem E. M. erzürnet, der Sachen zu viel gethan, und gehandlet hätte, dieweil meine Meinung nie gewest, E. M. etwas entgegen zu thun,

so bitte ich, mir solches allergnädigst zu verzeihen, und mir ein allergnädigster Kaiser zu seyn, erbiete mich dargegen E. M. ein gehorsamer Diener zu seyn und zu bleiben, und mich gegen E. M. als ein gehorsamer von der Ritterschaft zu halten.

Auf solche Red und Verantwortung hat der Kaiser Franzen geantwortet; nun, nun Franz was geschehen ist, das seye geschehen, ich will dir ein gnädiger Kaiser seyn, Herr Hans Renner hat Befelch mit dir zu handlen: also hat der Kaiser Franzen die Hand gereicht; denselbigen Tag schickt Herr Hanns Renner Franzen, fragt ihn, welcher gestallten er sich in des Königs von Frankreich Diensten begeben, da sagt Franz: nachdem er vernommen, daß er unverdienter Sach in die Ungnad der K. M. gefallen, wäre er gezwungen worden, anderstwo um Hülf und Rath zu suchen, also habe der König aus Frankreich mit ihneu handlen lassen, daß er sich in eigener Person zu ihm verfügen soll, welches, als er solches gewußt, hab er ihn ehrlich empfangen, ihn und die Seinige wohl verehret, als nemlich Graf einharden von Solms eine goldene Ketten

300 Cronen werth, Bechtolden von Florsheim mit einer Ketten besser, als 300 Cronen werth, und ihn Franz neben einer Ketten, so besser als 1500 fl. wehrt gewesen, mit einem jährlichen Dienstgeld nemlich 5000 Franken zu begaben versprochen, wie aber dem, so wäre ihm doch an diesem Dienst und Dienstgeld nicht so viel gelegen, er kunt auch denselben mit Fug wieder absagen, hätte auch allbereit Ursach, dann der König von Frankreich zahlt zu langsam, braucht ihn auch nicht sonderlich und dergleichen.

Darauf Renner geantwortet: Franz das wird Ihro K. M. gern hören, und dieweil ihr also mit dem König stehet, so wird Ihre M. euch ihrer Dienst nicht erlassen, und wird euch ein gnädiger Kaiser seyn.

Darauf antwort Franz: er wollte auch ihrer M. gern dienen, es müste aber zuvor ein Weg gemacht werden, daß er ihrer M. nützlich dienen möchte, als nemlich weil er vernommen, daß Churpfalz bey der K. M. in Ungnaden wäre, und wäre er in der Pfalz gesessen, derselben Lehmann, wie auch seine Anhänger, wann dann

kunt

kunt bey K. M. erhalten werden, daß er des Pfalzgrafen gnädigster Herr wiederum wird, so kunte er nachmals sagen seinen Freunden und Gesellen ihrer M. nützlich zu dienen, darauf Herr Hanns Renner gesagt: Franz es ist wahr, die Pfalz hat zu allen Ungnaden Ursach geben, aber ehe Jhro Maj. Euer Dienst mangeln sollte, werden sie leicht des Pfalzgrafen gnädigster Kaiser werden, und ich von eurentwegen treulich darzu helfen; hat sich also ein wenig bedacht, und gesagt: ich weiß Weg zu diesen Dingen; es ist jetzt ein Reichstag ausgeschrieben, da wollen wir alle bey K. M. mit besserer Gelegenheit anhalten, daß sie den Pfalzgrafen in eigener Person beschreiben sollen, damit er selbst dahin komme, damit laß mich nur schaffen, die Weg seynd schon vorhanden der Pfalzgraf soll bald ein gnädigsten Kaiser haben, das sag ich euch zu, doch will Euere Antwort Jhre K. M. anzeigen, wie dann nachmals geschehen.

Kurz hernach ist Franz von Sickingen, wieder durch Herrn Hanns Rennern beschieden worden, und hat ihn gerühmet, wie der Kaiser seine Antwort zu allen Gnaden angehöret, und ihm auch befohlen zu sagen, so viel die

Pfalz belanget, soll Pfalz ihr K. M. Gnad bald empfinden, und sagt darneben, daß er Befehl habe, eines Dienst halben, so er ihr Maj. thun soll, mit ihr zu vergleichen, darauf habe sich Herr Hanns und Franz mit einander unterredet, daß Franz dem König in Frankreich seinen Dienst aufsaget, und des Kaisers Diener werde, und sich wegen einer Bestallung und Dienstgeld miteinander verglichen, und also ein Abschied genommen, und hat der Kaiser Franz dazumal 300 Ducaten verehret, hat also Franz seinen Schwager Philipp von Flörsheim beschickt, und ihm alle Sachen erzählet, darauf sich Herr Philipp höchlich erfreuet, also ist Franz von Sickingen wiederum mit Gnad vom Kaiser abgeschieden, und hat sich wieder nach Haus begeben.

Nach diesem ist gleich der Reichstag zu Augspurg 1518. angegangen, welcher vielgemeldter Kaiser Maximilian samt anderen Chur- und Fürsten persönlich besuchet; war ein treflicher grosser Reichstag; inzwischen sammlet Franz von Sickingen auf 2000 Pferd und etliche viel tausend zu Fuß, überzog die von Metz gewaltiglich, der Ursachen, daß sie etli-

chen ihrer Bürgern ohne Recht das Ihrige genommen, aber zuletzt vertrugen sie sich mit ihm, und gaben ihm 20000 fl. daß er abzog.

Nach dem Metzischen Vertrag bekam der von Renneburg einen Unwillen, daß er des Zugs nicht mehr geniessen möchte, wiewohl Franz gern gesehen, daß er ferner mit ihm gereiset wäre, hat ihn doch nicht darzu vermögen können, sondern ist abgezogen, und mit ihm 900 Pferd, wiewohl nun dies Franzen an seinem Vornehmen fast verhinderlich, lies er sich doch nicht irren, und zog mit einem geringen Volk nicht über 500 Pferd und 8000 zu Fuß gleich von dannen, und weil ihm bishero alles glücklich von statten gangen, ward er desto übermüthiger, achtet auch schier niemands mehr, derohalben er auch den jungen Landgrafen Philippen von Hessen feindlich absagen lassen, hat zum Schein vorgewandt, weil hiebevor Landgraf Wilhelm in der Pfalzgräflichen Fehd Franzen und seinen Freunden treflich viel Schaden gethan, mit brennen und nehmen, und haben über ihr vielfältiges Anhalten nicht wieder bekommen mögen, hat darauf die Grafschaft Catzen-Elenbogen feindlich überzogen,

er nahm ein Zwingenberg, und Umstadt, und was der Ort und Landgräfisch war, dann er sich mit starkem Volk zu Roß und Fuß, auch allerhand Kriegsmunition versehen, seine Anhänger waren Hartmouth, und Caspar von Cronberg, Johann von Hohenfels, Herr zu Rippolskirch, Werner von Lüder, Philipp von Rüdickheim, Ulrich Ulner, Caspar Lerch von Dirmstein, Emerich Reiffenstein, Caspar Suntrumb, Conrad Schütz, Wilhelm Ganns, Johann Hilchen von Lorch, Joh. von Breitenstein, Conrad von Hutsstein, die Ganerben vou Reiffenberg, und viele andere, eroberten also, plünderten Städt, und brandschatzten Dörfer, Flecken und Schlösser im Gerauer Land; wie auch hernach in der Niedergrafschaft Nastetten und anderen.

Darum zogen des Landgrafen Volk ein ziemlich Anzahl Reuter und 6000 Mann des Landvolks gegen ihn zu Feld, und lagerten sich bey Rösselsheim zwischen Rhein und Mayn; es belagert damals Franzen Volk das Schloß Stein, aber weil sich Johann von Gilsecurt, Heß und Treges Wolf sammt den Ihrigen tapfer wehreten, konnten sie es nicht gewinnen, in Darmstadt und Rösselsheim lagen viele hes-

fischen Edlen, der junge Landgraf lag zu Giesen, Franz von Sickingen fieng an Darmstadt zu belagern, und zu beschiessen, und ängstiget sie also, daß die in der Stadt sich zu vertragen begehrten, unterdessen schickt Marggraf Philipp von Baaden seine Räth dahin, ein Vertrag zwischen den Partheyen zu treffen, ist auch die Sach in 18 Artickel bedingt, und von 80 Personen aus der Ritterschaft der Hessen bewilliget, und schon Theils unterschrieben worden, in welchem Franzen eine trefliche Summe Geld, nemlich 35000 fl. Kriegskösten, und 50000 Brandschatzung versprochen vor seinem Abzug, und sonst etlichen Puncten, die auch in Vertrag gesetzt, davor sie Bürgen worden, und versprachen solche Vertragsartikel zu halten, wo aber in diesen sollte Mangel seyn, sollten und wollten sie sich stellen.

Diese Bürgschaft und Vertrag ist nachmals von Kaiser Maximilian dem ersten caßirt, und ausgenommen etliche Artickel, aufgehoben und vernichtet worden; mitlerweil gieng der gedachte Reichstag zu Augspurg fort, dahin kam Pfalzgraf Ludwig, und ward daselbst von dem Kaiser vertragen, wie Herr Renner Franz

vertröst hat, und Franz von Sickingen lag damals noch vor Darmstadt, es kamen alle Chur- und Fürsten, und der Abwesenden Bottschafter vor die Kaiserl. Maj. und Marggraf Joachim von Brandenburg thät das Wort vor ihrer aller, und zeigt an, wie Franz von Sickingen, der sich Euer Kaiserl. Maj. Diener nennet, hätte ihren jungen Vettern, Brüdern und Bundgenossen, Landgrafen Philippen mit Gewalt überzogen, liege ihm noch im Land bis dato, nun wären sie Landgrafen Philippen dermassen mit Freundschaft und Bündnis zum Theil zugethan, daß sie ihn nicht könnten verlassen. Nachdem aber dieser Ueberzug unter dem aufgerichteten Landfrieden wäre, so erschienen sie vor Ihrer Kaiserl. Maj. sämtlich mit unterthänigster Bitte, weil Franz von Sickingen Jhro Maj. Diener seyn soll, diesem sein frevelhaftes Vornehmen abzuschaffen.

Darauf die Kaiserl. Maj. Antwort geben lassen, Franz wäre ihr Diener erst kurz worden, so wäre auch dieser Zug des Franzen schon an Jhro Maj. gelanget, sie hätten auch eilends befohlen, Franzen zu schreiben, auch wären die Brief schon fertig, es seye kein Zweifel, es

sollte alles zumal abgeschaft werden; also schieden Chur- und Fürsten wieder von einander mit Danksagung.

Nicht lang hernach 1519 starb Kaiser Maximilian der Erste, da wollt nichts destoweniger Franz den caßirten Vertrag gehalten haben, und fodert derowegen etliche Heßische von Adel, laut ermeldetes aufgehobenen Vertrags in die Leistung.

Als nun der Adel sich der unrechtmäßigen Anforderung mit gebührlicher Entschuldigung entschlagen, wurde der vorige Unwillen erneuert.

Gleich nach dem Tod nahm Herzog Ulrich von Würtenberg Reutlingen ein, dadurch der schwäbische Bund bewegt, eine Zusammenkunft zu beschreiben, und einen Krieg gegen den von Würtenberg fürzunehmen, in diesem Zug hat Franz von Sickingen 800 Pferd bestellt und geführt, auch dem Bund so treulich und wohl gedienet, daß sie ihm über seine Bestallung die Neuburg mit ihrer Zugehör, so bey dem Willbad liegt, eingegeben.

Als nun der Bund eine grosse Anzahl zu Roß und zu Fus versammlet, überzogen sie Herzog Ulrichen gewaltiglich und verjagten ihn aus seinem Land.

Aus diesem Zug zog Franz mit vielen Herrn, als den Grafen von Nassau, Herr Georgen von Fronsberg, Gemingern, Caspar Winzen und anderen, und ritten nach Speyer, zogen bey Herrn Philippen zu Florsheim ein, lagen bis am 4ten Tag da, hatten alle Mahlzeit bey 8 Tisch, da stellt Herr Philipp seinem Schwager Franzen einen Parmesankäs für, welchen ihm Franz geschickt, als er die Wagen bey St. Victor zu Mainz niedergeworfen, zu einem Beutpfenning, er hätte den auf ihn behalten, er sollte ihn helfen essen, da sagt Franz überlaut, und erzehlet, wie er die Wagen niedergeworfen, hab er damals Pfalzgrafen Ludwigen einen ganzen Parmesankäs aus unterthäniger Meinung zugeschickt, aber der Pfalzgraf hab denselben nicht wollen annehmen, sondern ihm denselben verächtlich wieder nacher Haus geschickt. Er fand auch damals Hannsen von Florsheim seinen Schwager zu Bett krank liegen, den besucht er, Hanns von

Florsheim sagt zu ihm! Sohn, unser Herr und gnädiger Gott geb dir viel Glück, seye ihm dankbar, überheb dich desselbigen nicht, hab lieb die Gerechtigkeit, und verschon der armen Leuth, so wird es dir nicht übel gehen. Franz danket ihm freundlich, und nahm darnach Urlaub, und sein Schwager lebte nicht lang hernach, und starb zu Speyer in der Domsängerey, und ward sein Körper vom Rath und der ganzen Clerisey begleitet bis ans Thor, und ward nach Lautern geführet, und daselbst begraben.

Als nun Franz hinweg reisen wollt, schickt er zu seinem Schwager Herr Philipp den Domsänger, wollte mit ihm lassen abrechnen, was er sammt den Herren bey ihm verzehret hätte, das wollt er bezahlen, aber Herr Philipp sagte, er wäre kein Wirth, darum begehret er nichts von ihnen.

Da dies Franz vernahm, verehret er ihm ein Trinkgeschirr, das über 50 fl. werth war.

In diesem Jahr 1519 ward Karl der 5te König in Spanien zu Frankfurt zum römischen

König erwählet, da haben des neuerwählten Königs Commissarii, als der Erzbischof von Pfalzburg, Pfalzgraf Friederich, der Bischoff zu Lüttich, Marggraf Casimir von Brandenburg, Graf Henrich von Nassau, Herr Johann von Bergen, und andere, Franzen von Sickingen zu ihnen gegen Höchst beschrieben, um seines Dienst halben, den er von voriger K. M. hatte, ferner mit ihm gehandlet; als nun im folgenden Jahr 1520 der erwählte König Carl seine Königl. Crönung zu Aachen gehalten, ist Franz von derselben Majestät auch dahin beschrieben, gar gnädig von derselben gehalten, und selbst angesprochen worden.

Von der Crönung ist der Kaiser stracks nacher Worms zum Reichstag gezogen, weilen aber Franz mit den von Worms noch nicht vertragen, hat ihn der Kaiser gegen Neuhaussen beschrieben, ihrer Majestät fürnehme Räth zu ihm dahin geschicket, und ihm folgends eigener Person zu ihrer Maj. gegen Mainz zu kommen beschieden hat, und als eben damals ihrer Majestät an Geld abgangen, ihrer Maj. eigener Person so viel mit Franzen gehandlet, daß er derselben 20000 fl. ohne einiges Unterpfand

auf Ihro Maj. Treu und Glauben, und derselben blose Handschrift frey und ganz umsonst geliehen, und das war etwas von einem Edelmann. Und als damals Klag unter der Ritterschaft war, daß ein jeder von seinem nächsten Nachbar, der gewaltiger und stärker als er, bedrangt würde, ist Franz aus Bitt bewegt worden, etliche von der Ritterschaft gegen Landau zu beschreiben, sich daselbst zu besprechen, wie einer neben dem andern bleiben könnte, und keiner wider Recht gedrungen würde.

Also seynd viele von der Ritterschaft erschienen, von dieser Materie tractieret, auch Hauptleuth geordnet, und Abschied gemacht, durch welches Franz treflichen Undank bey Chur- und Fürsten verdienet, dann die Sachen seyn viel anders getheilet worden; dann ihre Meinung mag gewesen seyn, besonders weil Franz persönlich zugegegen gewest, und dies Werk getrieben hat.

Um diese Zeit kam ein neuer Glaub auf durch einen Mönch Martin Luther genannt, und Herr Ulrich von Hutten, that sich zu Franz

gegen Ebernburg, und bracht zuwegen, daß er sich auch desselben Glaubens annahm, wie Hartmouth von Cronberg, also daß ein ausgesprungener Mönch aus Bayern mit Namen Oecolampadius St. Brigitten Ordens, den er als treulos verlassen, gen Ebernburg kam, und predigt daselbst, darzu auch einer Buzerus, die machten Aenderung in der Meß, schaften das Salve ab, das Fasten und andere Sachen, und wurden auch böse Bücher gedruckt, zu welchen Sachen Franz zugestimmt.

Dies bracht allen den Dienern ein Schrecken, besorgten, es würde ihnen dadurch ihr gehabtes Glück entzogen, und davor alles Unglück kommen, wie auch geschehen.

Als nun der Kaiser Carl zu Worms auf dem Reichstag gewesen, hat ihn der König von Frankreich durch Herrn Ruprechten von Arenberg in seinen Erblanden angegriffen; seynd also Ihro Kaiserl. Maj. verursachet worden, sich in Gegenwehr zu schicken, und mit Franzen von Sickingen, der damals in Wildbad gelegen, handlen lassen, daß er ihm Volk zu Roß und zu Fuß bestelle, und damit er de-

sto eher bewegt, dem Kaiser zu dienen, war er mit Credenz und Silber von ihm verehret; also williget Franz, ritte von Wildbad gegen Speyer mit 50 Pferden, lag über Nacht bey Hn. Philipp von Florsheim seinem Schwager, darnach ist er mit 3000 zu Pferd, und mit 12000 zu Fuß Kaiserl. Maj. zu Dienst, und auf derselben eigenes Versprechen zu Roß und zu Fuß kommen, den König in Frankreich überzogen; die Stadt Massier ward über seinen Willen belagert, und auch beschossen, dann Franz viel lieber mit seinem Volk in das Land der Cron Frankreich gezogen wäre, da er verhoft, dem König mehr Abbruch zu thun, dann also die Stadt vergeblich zu beschiessen.

Aber Graf Henrich von Nassau, so von dem Kaiser Franzen zugeordnet war, hat solches verhindert, und ist also vergeblich vor Massier gelegen, sein Kriegsvolk ward nicht bezahlt, er bekam auch Befehl sein Kriegsvolk zu beurlauben, und sich alsbald persönlich zum Kaiser zu verfügen, welchem Befehl er gehorsamen müssen, das Volk beurlaubt, etliches bezahlt, das andere auf sein Versprechen abgezogen, und ist Franz zum Kaiser geritten,

daselbst lange Zeit gelegen, zuletzt der Bezahlung wegen Abschied nehmen müssen, und kein Geld empfangen, und ist man damals über 96000 fl., dafür er versprechen müssen, schuldig blieben, welches ihm nicht wenig beschwerlich gewesen. Nun kam Franz von Sickingen in Erfahrung, daß auf dem Reichstag zu Augspurg Erzbischof Reichard von Trier, der da war des Geschlechts von Greiffenclau von Vollraths, welcher ihm doch seiner Hausfrau halber nahe verschwägert, sollte Franzen halben viel geredet haben vor andern Churfürsten, weil Franz den Landgrafen von Hessen überzogen hatte, es seye zu viel von Franzen vorgenommen, jetzt eine Stadt, dann die andere, dann auch die Fürsten selbst anzugreifen, was zuletzt daraus werden sollte, wann man solchen Sachen sollte zusehen, er gebe solches Herrn und Fürsten zu bedenken, und wann man ihm gefolgt hätte, mehr Ernst gegen Franzen wär vorgenommen worden: als nun aus diesem und anderem hat Franz Ursach genommen, dem Erzbischof offene Briefs ihme zu befehden zugeschrieben, und ihn mit 500 Pferden, und 5000 zu Fuß überzogen, hat sich für das Städlein St. Wendel gelegt, dasselbige beschossen, und die

Bürger in der Stadt ziemlich geängstiget, daß wo nicht Erzbischof Reichard in eigener Person in die Stadt Trier kommen, es nahe gewesen, er hätte die Stadt gewonnen, der Erzbischof aber, welcher ein verständiger Herr, und auch selbst etlicher massen des Kriegs erfahren, macht eine solche Anstellung der Gegenwehr in der Stadt, daß Franz nicht lang säumte, sondern mit fliegenden Fahnen aus dem Feld zog, dann es schickt Landgraf Philipp von Hessen dem Erzbischof 100 Pferd, und 3 Fähnlein Knecht, alle gelb gekleidet, und Pfalz hatte Einnung mit dem Erzbischof, das wuste Franz wohl, darum hatte er sich nicht lang aufgehalten, sondern begab sich den nächsten Weg nach Ebernburg, bezahlte sein Volk, und lies sie heimziehen. Es hatte gleichwohl Franz keine Gedanken, daß ihm Pfalz deswegen ungnädig seyn sollte, ob er gleich mit Trier in Einnung stund, darum er auch an Churpfalz geschrieben und begehret, daß sein Kriegsvolk, welches er jetzt abgedanket und bezahlet, so durch die Pfalz ihren Weg heimwerts nehmen würden, passiren zu lassen, sie würden allenthalben ihre Zehrung bezahlen: als sie aber in die Pfalz kamen, seynd ihrer etliche erstochen,

die anderen der Güter, so sie im Erzstift Trier bekommen, wiederum beraubt und geschlagen worden.

Der Erzbischof ist gleich, nachdem Franz von Trier abgezogen, mit seinem Kriegsvolk vor St. Wendel gekommen, darinn Hanns von Sickingen, Franzen 2ter Sohn mit etlichen Reutern lag, welche, als sie vermerkten, daß sie darinn sollten belagert werden, brachen sie in der Nacht ein Loch durch die Mauer, zogen ihre Pferde dadurch heraus, kamen also davon, und nahm der Erzbischof St. Wendel wiederum ein; nach diesem vereinigten sich wieder alle Chur- und Fürsten, nemlich Reichard Erzbischof und Churfürst zu Trier, Ludwig Pfalzgraf Churfürst, und Philippen Landgraf zu Hessen, und zogen mit Heerskraft vor Cronberg, weil Hartmuth von Cronberg nicht allein Franzen zu seinem Ueberziehen geholfen und Vorschub gethan, sondern auch den Landgrafen bekriegen, und sein Land verderben helfen, und belagerten also das Schloß und Städtlein, und Hartmuthen von Cronberg darinn, aber er hatte einen heimlichen Gang, dadurch entgieng er ihnen; als

ihnen, als sie aber durch Schiessen dasselbige anfiengen zu beängstigen, ward ihnen Schloß und Städtlein aufgeben; Also behielt Landgraf Cronberg, von der Zeit an, da es gewonnen ward, nemlich 1522, wohl auf 20 Jahr lang; er kauft auch Jacoben von Cronberg sein Antheil erblich ab, aber letztlich als die von Cronberg den Landgrafen und seinen Nachkommenen ein ewige Erlösung benennter Stadt und Schloß Cronberg angelobet, und etliche haben Landts zu Eschborn gelegen, den Landgrafen und seine Erben zum Eigenthum aufgetragen, und ihn wiederum zum Mannlehen empfangen, hat ihnen Landgraf Philipp Cronberg samt aller Zugehör um leidliche Mittel wiederum übergeben, und zugestellet im Jahr 1541.

Als nun Franz von Sickingen vernommen, wie man mit Hartmuthen von Cronberg gefahren, hielt er und seine Helfer ein Tag zu Schweinfurt, und ob er wohl den ganzen Winter daselbst zubracht, so giengen doch alle seine Anschläg zurück, und musten also unverrichteter Sachen von einander reuten.

In diesem Abzug wurden ihrer etliche von den heßischen Reutern angefallen, und Franzen Sohn Hanns von Sickingen, Johann Silchen von Lorch und Brunsberg samt anderen niedergeworfen, desgleichen geschahe auch denen, so in seinem Dienst gewesen, hat auch etliche zum Abtrag gedrungen, die andere citirt und beschrieben, daß sie sich verantworten sollen, als Friedrich von Florsheim, welcher doch Franzen abgewehret, Trier zu überziehen, dann weil Pfalz mit Trier in Einnung gestanden, möchte Pfalz damit offendiret werden, aber Franz vermeinet, daß obschon Pfalz bey Trier der Einnung halber das Sein thät, würde er darum nicht ungnädig seyn, sondern er versehe sich nichts destoweniger aller Gnaden zu Pfalz, dann er gegen Pfalz zu handlen nicht gedacht wäre, also ist Friedrich von Florsheim gen Ebernburg kommen, allein das Haus zu bewahren helfen, so ist auch Pfalz im wenigsten nicht daraus beschädiget worden, doch ist deshalben Friederich gegen Heidelberg citirt, und als er erschienen, samt seinem Bruder, ist ihm vorgehalten, daß er wider den Landfrieden gehandlet, Franzen Helfer gewesen, derowegen in die Pön des Landfriedens gefal-

len seye, darum Pfalz verursachet, ihn an Leib und Gut zu strafen, jedoch wollte Pfalz seine alte treue Diensten bedenken, und ihn bey einem gnädigen Abtrag bleiben lassen, und ob sich schon Friederich und sein Bruder Philipp, so viel sie immer gekönnt, entschuldiget, hat er doch Churpfalz 1000 fl. zum Abtrag geben müssen, und ward den von Florsheim andere Gerechtigkeit entzogen.

Als die 3 Churfürsten von Cronberg abzogen, ward auch Geilhausen und Rinkingen durch Aufgebung eingenommen, auch des Mainzischen Marschalls Trobin von Gutenstadt, und Schloß Salmünster erobert, Churpfalz fieng auch an andern Freund in Gesellschaft Franzen zum Abtrag zu bringen, als Weyrich von Kemmingen, Diethern von Kemmingen, und Georgen von Bach, und andere mehr, weil er sich an Franzen selbst nicht zu erholen wußt, muste er es an der Freundschaft suchen, doch ward kein Abtrag mehr gezahlt, dann deren von Florsheim, wie obgemeldt, und Weyrichs von Gemmingen, Bechtolf von Florsheim, ward darüber seines Amts entsetzet, so fiel Conrad Kolb von Wirtenberg der

Pfalz-Amtmann zu Dirmstein den Gebrüdern von Florsheim, in das Schloß zu Laumersheim, nahme ihnen, was er daselbst fande, wohl auf 1000 Malter Korn, und 25 Fuder Wein, samt Hausrath und anderen, und fuhr solches gegen Dirmstein, darum Herr Philipp von Flörsheim, Coadjutor des Stifts Worms, dem Pfalzgrafen schrieben, und beklagten sich des Gewalts, dieweil er mit seinen Brüdern in unzertheiltem Gut stünde, und bracht also zuwegen, daß solch Gut, so von Pfalz genommen, wieder gegen Laumersheim geführt ward, doch nicht alles, doch ward deshalben ein Tag gegen Heidelberg bestellt, den die Freundschaft deren von Florsheim heftig besuchten, daselbsten alles in Güte zu vertragen; nachdem nun die 3 Fürsten Cronberg die Oerter erobert hatter, legten sie ihre Reuter gegen Creutzenach, und gen Lautern, streiften den ganzen Winter auf die Sickingische, als aber Franz von Sickingen solchen Ernst gegen ihn befand, rüstet er sich zur Gegenwehr, lies sein ältesten Sohn den Schweickard der Pfalz sein Dienst aufsagen, bewarb sich allenthalben um Hülf in Böhmen, Schwaben und Franken, nahm das Schloß Bocksberg ein, welches der Bund der

Pfalz zugesellt hatte, machten nun ein trefli=
chen Anschlag auf das Schloß Lützelstein, das=
selbig durch seinen Sohn Hannsen ersteigen zu
lassen, welcher auch davor kommen, die Lei=
tern angeschlagen, aber weil dieselbe zu kurz,
und die im Schloß solches ziemlich innen wor=
den, musten sie ohnverrichter Sachen wieder
abziehen, und die Leiter dahinten lassen, kame
also wieder nacher Ebernburg. Bald darnach
kam Franz Sickingen, Johann Wilhelm von
Lorch, Augustin von Braunsberg gen Kallen=
fells, von dannen wollten sie auf Landstuhl zu
reuten, dies ward Wilhelm von Zabern, der
Fauth zu Heidelberg und nachmals Pfalz Mar=
schall worden, gewahr, so damals zu Lautern
war, nahm seine Reuter zu sich, eilt auf die
Sickingische, erwischt sie ganz spat, und griff
sie also an, daß sie ohngeschlagen voneinander
nicht kommen möchten; die Sickingische wehr=
ten sich ritterlich, sonderlich Hanns von Si=
ckingen zu Roß, und nachmals zu Fuß also
mannlich, daß er etliche Wunden in Kopf
empfieng, also daß ihm der Schweis über das
Angesicht ablief, daß er nicht wohl sehen konn=
te, sie wehrten sich so lang, bis sie übermannt
sich letztlich musten gefangen geben, also wurden

sie mehrentheils gefangen, doch getröst, daß sie nicht anders dann ritterlich Gefangene wohl gehalten, und allein der Churpfalz Gefangene seyn sollten.

Auf solches gelobten sie dem von Zabern, daß sie sich, da sie gemahnet würden, gegen Lautern stellen wollten, ritten also auf Landstuhl, fanden Franzen daselbst, der des Unglücks schon zum Theil bericht war, und wie wohl ihm diese Sache nicht gefiel, hielt er sich doch unerschrocken. Wilhelm von Zabern schrieb solches, und wie er dann von Sickingen obgesieget, nach Heidelberg, dessen man daselbst hoch erfreuet, erlangt auch hiedurch grossen Ruhm und etliche Verehrung, bekam auch Befehl die Gefangene gegen Lautern zu nehmen, welches er auch that. Als sich aber Hanns seiner empfangenen Wunden halber nicht stellen kund, ward ihm ein anderer Tag bestimmt, auf welchem sie erschienen, nach ihrer Ankunft zeigt ihnen Wilhelm von Zabern an: Nachdem er seinem gnädigsten Herrn zugeschrieben, den Verlauf zwischen ihnen, und wie er ihnen ein ritterlich Gefängnis zugesagt, hat Churpfalz ihm geantwortet, was ihnen zugesagt, das soll ihnen

gehalten werden, hat ihm auch befohlen, dasselbe ihnen zuerst von neuem zu versprechen; dessen haben sich die Gefangene bedankt; nach etlichen Tagen seynd die Gefangene nach Heidelberg gebracht, daß sie etliche Wochen in einem Wirthshaus gelegen, von dannen nach Hermesheim, auch in einem Wirthshaus; mitlerweil haben beyde Theil nicht gefeyert, Herr Diether Spött ist zu Franzen kommen genLandstuhl, hat sich mit ihm unterredet. Schweickard der älteste Sohn ist in Schwaben geschickt, Hartmuth von Cronberg zu den Böhmen, und sich zu dem besten beworben, damit sie den künftigen Sommer gerüst wären.

Die Fürsten haben auch nicht gefeyert, haben mitler Zeit das Schloß Wartenburg eingenommen und verbrandt, und ohne Unterlaß auf die Sickingische gestreift, desgleichen die Sickingische aus Neustuhl, Ebernburg, Kallenfells, Drachenfells, Hohenburg und Linzenburg, hinwieder aber die zu Bocksberg den Sickingischen mehr Schaden, dann Nutz gewesen, weil sie so weit voneinander zertheilt gewesen, und dies ist geschehen im Jahr 1522.

Hernach das folgende Jahr 1523 gleich nach Ostern sammleten sich die zwey Churfürsten Trier und Pfalz, und dann Landgraf Philipp von Hessen, kamen stark zusammen zu Roß und zu Fuß mit treflichem Geschütz, und allem, so zu einer Belagerung nothwendig, und als sie gewahr worden, daß Franz von Sickingen zu Neustuhl war, zogen sie eilends dahin, belagerten das in eigener Person, und so bald sie das Schloß belageret hatten, schossen sie gewaltig hinein von 3 Orten; als Franz sahe, daß er also überzogen und belagert war, hielt er sich gleichwohl unerschrocken. Es ward ihm auch gerathen, er sollte sich aus dem Schloß begeben, kunt aber hierzu nicht beredt werden, er wandte vor, daß ihm solches übel ausgelegt würde, wann er also aus seinem Haus flüchtig sollte werden.

Item, was auch seine Diener von ihm halten würden, darum wollte er bey ihnen stehen und halten, dieweil er aber seinen jungen Sohn Franzen Conraden aus dem Schloß, und etliche Brief, daran ihm nicht wenig gelegen, bey sich zu Landstuhl hatte, ward er zu Rath, schickt einen mit Namen Balthasar mit

seinem Sohn Franzen Conraden aus dem Schloß, welche auch von den Feinden angerannt wurden, kamen aber doch mit Gottes Hülf alle davon, die Fürsten schossen für und für, und also ernstlich und geschwind, als je an einem Ort möcht geschehen seyn. Es waren auch die Mauren zum Theil noch neu, welches dem Schloß nicht wenig Schaden bracht, und am 6ten Tag der Belagerung, als sich Franz an ein Schießloch gelegt, die Gelegenheit der Belagerung zu besehen, unterdeß geschahe ein Schuß eben in das selbige Schießloch, darvor stund ein Hagelgeschütz zum Sturm gericht, dasselbig ist durch den Schuß Franzen auf den Fuß gefallen, darauf Franz zurück geschlagen, und auf etliche Hölzer, so darunter gelegen, schwerlich und hart gefallen, und als er da gelegen, hat er zu seinen Dienern gesagt; sie sollten kein Geschrey daraus machen, und sie haben ihn auf einer Tragbahr hinein getragen, und in ein Gewölb gelegt.

Als er nun befand, daß der Fall ihm am Leben schaden würde, und der Schmerz heftig zunahm, befahl er gegen die Fürsten, so vorm Schloß lagen, ein Frieden hinaus zu rufen,

und ein Gespräch mit ihnen halten zu lassen, und lies ihnen Franz sagen, sie hätten ihn überzogen, und gleich, als sie vor sein Haus kommen, angefangen zu schiessen, ohne einige Forderung, noch angezeigt, warum sie dieses gethan, oder was ihr Begehren wäre, das wäre ja wieder Kriegsrecht, sie möchten an ihn begehret haben, sie hätten gute Antwort von ihm bekommen, hätten das Schiessen also nicht bedärft.

Darauf thäten die Fürsten ihr Begehren, nemlich daß ihnen Neustuhl samt allen, was darinn wäre, sollte zugestellt und übergeben werden, nach Inhalt etlicher Artickel, so deshalben gestellt worden, welches Begehren dann Franz vorbracht, dieweil dann Neustuhl also heftig beschossen, daß es zum Sturm nunmehro bereit, auch Franzen Schmerz je länger je mehr dauret, bewilliget Franz die Artickel inhaltend, daß Franz ihr der Fürsten Gefangener seyn sollt, und sprach, ich werd ihr Gefangener nicht lang seyn, dann er wohl befunde, daß der Tod nicht fern war; auf dieses wurden die Artickel bewilliget, Neustuhl aufgegeben, und alle, so darinn begriffen, wa-

ren in Gelübd genommen, allein die Burger und Fußvolk mit dem Ihrigen hinweg gelassen, und die von Adel und der Capellan Johann Nicolas Merxheimer gen Lautern verlegt, Ulrich Spöt war noch jung, und ein Knab, und den hat Herr Reinhard von Neuneck gebeten, unbenannt seines Stammes und Namens hies Ulrich Spöten, Dietrich Spöten Sohn, der ward ihm gegeben, der ihn auch förderlich hinweg geschaft, und ist der Caplan Hr. Nicolas ein ganz Jahr und 9 Monat zu Lautern gelegen.

Es kamen auch die zwey Churfürsten Trier und Pfalz samt Landgraf Philipp von Hessen in eigener Person in das Schloß, und begehrten Franzen anzusprechen; also lag Franz in obgedachtem Gewölb, und hatte bey ihm seinen Caplan Hn. Nicolas, und die Churfürsten traten zu ihm, da reicht er seine rechte Hand herfür, mit der linken griefe er an sein Haupt, und bote die Hand Pfalzgraf Ludwigen, der Pfalzgraf gab ihm die Hand, und sprach zu Franzen, was hast du dich geziemet: Franz antwortet ein oder zwey Wort, aber den anderen nemlich Trier und Landgrafen nahm er sich nicht an, und der Churfürst von

Trier sagte: Franz, was hast du mich geziehen, daß du mich und mein Erzstift überzogen, und so sehr beschädiget hast, dem antwortet Franz, nicht ohne Ursach, er hätte jetzt mit einem grossen Herrn zu reden, da sprach der Landgraf: Franz, was hab ich dir gethan, daß du mich in meinen jungen Jahren so überzogen, und so sehr beschädiget hast. Dem antwortet, und sagt der Pfalzgraf, seht ihr nicht, wie seine Sachen stehen, was wollt ihr machen, und fragte Hn. Nicolaus den Caplan, ob Franz gebeichtet, und mit denen Sacramenten versehen worden. Darauf hat Nicolaus Franzen gefragt von Beichten, darauf hat Franz geantwort: ich hab Gott in meinem Herzen gebeichtet, er möchte ihm die Absolution geben, und das heil. Sacrament zeigen; darauf hat Nicolaus die Absolution gesprochen, und das Sacrament geholt, und ihm geben und gezeiget.

Unterdessen nahet sich die Stund und Zeit des Tods, und Herr Nicolaus redet ihm zu; da knieten die 3 Churfürsten nieder auf ihre Knie, und bald verschiede Franz, das war der 7. Tag May um die 12. Stund im Jahr 1523, und

wie er in Zeit seines Lebens ein männlich und trutzlich Gemüth gehabt, das hat er bis in seinen Tod behalten. Als er nun verstorben, hat Pfalzgraf Ludwig Churfürst gefragt Hn. Nicolaus den Caplan, ob er vielleicht gen Creutznach zu seiner Hausfrau seelig sollte begraben werden, das wollte er gern zulassen, auch den Caplan mit lassen, doch auf wiederstellen. Da antwortet der Caplan, er Franz habe gesagt, er sterbe an welchem Ort er wolle, da solte man ihn auch begraben, also wurde er in Neustuhl im Flecken in die Capell begraben, der Leiche folget Hr. Reichard von Neune Ritter, und sonst wenig Leut. Nach diesem nahmen die 3 Churfürsten Neustuhl ein, was sie von Adlichen und Reisigen im Schloß fanden, die nahmen sie in Gelübd, daß sie sich, wann sie gefordert würden, stellen sollten; das Fußvolk liessen sie ziehen, doch musten sie geloben, in 3 Monaten nicht wider die Fürsten zu dienen, von Neustuhl wurde alsobald Sigmund von Bönneburg mit 3 Fähnlein Knechten auf Drachenfels geschickt, hat es auch in 10 Tag einbekommen, und verbrandt, desgleichen Hohenburg den 14ten May, darinn sie Hanns darneben funden, und dies auch verbrandt, darneben auch Dankstein, das wurd belagert;

dieweil aber dies des Stift Speyer Eigenthum ist, nahm sich Herzog Georg Bischof zu Speyer Pfalzgrafen dessen an, und ritte in eigener Person zu den 3 Fürsten, und trafen ein Frieden mit ihnen. Fürters haben sie Neuen und Alten eingenommen, wie auch Liezelburg oberhalb Elsaszabern gelegen; weil nun Franz von Sickingen todt war, beschrieben sich etliche seiner Freundschaft, nemlich Conrad von Sickingen, Diether Cämmerer von Worms Herr von Dalberg, und Bischof von Florsheim, die kamen zu Speyer in der Domsängerey bey Herrn Philippen von Flörsheim zusammen, von dannen zogen sie gen Schlattebach, da hat Pfalzgraf Ludwig in der Dankfteinischen Belagerung sein Kriegsvolk liegen, und sie wurden in Ludwigs von Fleckenstein Zelt beherbergt.

Ludwig von Fleckenstein zeigt sich bey den Chur- und Fürsten an, daß sie von wegen Franzen Kinder da wären, welche mit dem Krieg nichts zu schaffen hätten, dann die Söhn alle unter ihren mannbaren Jahren wären, wie auch die Töchter. Sie liessen auch durch Herrn Philippen von Flörsheim, den Domsänger zu Speyer Herzog Otto, Henrich den Pfalzgrafen

ansprechen, der damals auch im Lager war, daß er als ein Liebhaber des Adels bey den 3 Fürsten, sollt wegen des Franzen Kinder Bitt einlegen, Herzog Otto Henrich hört die Freundschaft gnädig ab, gab ihnen auch zur Antwort, er hätte zwar ihre Bitt gehört, aber es lege ihm das Hemd näher als der Rock; welche Antwort die Freundschaft mit ziemlicher Beschwerd vernommen, sie warten also dieselbige Nacht, den anderen Tag auch, um 1 Uhr Nachmittag kam ihnen eine Antwort, als nemlich es hätten die 3 Chur- und Fürsten, der Freundschaft deren von Sickingen sie zu hören und ihnen Audienz zu geben gänzlich abgeschlagen, und sie hätten einen Weg für, dem wollten sie nachgehen, darnach wüsten sie sich zu richten.

Als bedacht sich die Freundschaft, und ordneten Hn. Philipp von Flörsheim und Dieterich von Dalberg, daß sie den Churfürst von Trier bitten liessen, daß doch Ihro Churfürstl. Gnaden sie möchten hören, der Churfürst bewilliget, und kam zu ihnen auf den Kirchhof zu Schlottenbach, da ward er von ihnen bericht der Unschuld der Kinder, und gebetten,

daß er nachmals helfen wollt, daß die Freundschaft möcht gehöret werden. Darauf antwortet ihm der Churfürst, wie man ihm doch das möcht zumuthen, Franz und seine Freundschafe hätte das nicht um ihn verdient, jedoch wollt er der Freundschaft nicht verhalten, er wär zwar dabey gewesen, da ihnen die Herren abgeschlagen hätten, sie zu hören, es hätte doch bey ihnen gestanden zu thun und zu lassen. Er erzählt auch viel von der Sachen, wie unbillig er überzogen wär, und wie schwerlich er und seine arme Unterthanen beschädiget worden wären, und nach langer Red beschloß er, wo schon die Freundschaft lang bleiben würde, würde es doch alles vergeblich seyn, wande sich also von ihnen, und gieng hinweg.

Nach diesem als Dankstein aufgeben, Lützelburg eingenommen, Drachenfells und Höhenburg geschleift, zogen die Fürsten nach Creutznach und belagerten Ebernburg. Hiezwischen schickten die Freundschaft Bechtolfen v. Flörsheim zu Schweickard v. Sickingen, zeigten ihm an, was der Freundschaft von den Fürsten seiner Geschwister begegnet, wollten darauf gern sein Bedenken hören; der ihnen antworten lies, daß er möcht

leiden,

leiden; daß die Freundschaft sich in einen Vertrag gebe, wofern es mit Ehren geschehen könnt; also beschrieben sie sich gegen Speyer, und hielten beym Bischof an, ihnen zu helfen und zu rathen, damit ein Vertrag möchte gemacht werden, da wurden Diether von Dalberg und Herr Philipp von Flörsheim zum Erzbischof von Trier gesandt, die ritten zu ihm gen Ebernburg, suchten ihn in seiner Zelt, funden ihn aber nicht darinn, über ein Weil kam er mit 2 Landsknechten daher, und hot ein Elendshaut an, empfieng sie, und gab ihnen die Hand, und sagte, er habe den Ort besichtiget, da er sein Lager haben sollt, das war jenseits des Flusses Alzens, welcher der Ort in die Na lauft, dann die Fürsten machten eben damals die 3 Läger und Schanzen vor Ebernburg; also zeigten sie an, warum sie da wären mit unterthänigster Bitt, daß Ihro Churfürstliche Gnaden, die Ungnad, so sie auf den von Sickingen hätten, von seinen Kindern wollte fallen lassen, weil doch nun Franz der Vater todt wäre, und hätten, so doch ohne das den Kindern alles genommen wäre, mehr Anstöß, dann so bald das Regiment von Würtenberg vernommen, daß Franz todt wäre, so

hätten sie die Neuburg (dahin geordnet) alsbald eingenommen, die Töchter spöttlich hinweg gerissen, welche gen Sickingen kommen, Schweickard Hausfrauen aber gen Händschuchsheim zu ihrem Vater und Mutter; als solches Erzbischof von Trier vernommen, sagte er, er wüste nicht, was seiner Mitconsorten Pfalz und Landgrafen Gelegenheit seyn würde, aber vor meine Person frag ich: stehn auch die von Sickingen frey, daß sie sich ohnverhindert mit jemand vertragen mögen? Darauf antwortet Dieterich von Dalberg:

Gnädigster Churfürst und Herr! Ich will Euer Churfürstliche Gnaden nicht verhalten, es hat die Sickingische Freundschaft Bechtolfen von Flörsheim zu Schweickarden von Sickingen geschickt, von ihm zu erforschen, ob ihm vielleicht sein Vater mit jemand verbunden, und ob er samt seinem Bruder frey stehen; hab er Schweickard darauf geantwort, er wüste von keiner Verbündnis, und als er ferner gefragt, ob er auch vor seine Person frey wäre, hat er Ja geantwortet.

Ferner hab er gefragt, ob er auch ein Vertrag in dieser Sachen leiden könnte, darauf er geantwort, Ja, so fern in derselbigen, Ehrlich aber sollt er sich vertragen, und sollten alle ehrliche Gesellen, so seines Vaters wegen in diesen Krieg kommen, auch zum Theil das Ihrige verlohren haben, eines Theils noch Gefangen liegen, nicht vertragen seyn, das deucht ihn, es würde ihm nicht ehrlich seyn; in diesen seinen Reden fiel ihm der Erzbischof in seine Red, Ja, Ja das ist recht, das ist, was ich gern gewust hätte, ob nemlich Franz den Krieg von sich selbst mit mir angefangen hat, jetzund hör ich, daß man einen Bund mit mir gemacht hat, und mich unterstanden zu verjagen; allein Gott und die wehrliche Hand hat mich davor behüt, wird mich auch noch nicht verlassen, es ist recht, daß ich das weis, darauf antwortet Dieterich von Dalberg:

Gnädigster Herr! Ich weis von keiner Bündnis, ich hab auch nie von keiner gehört, Schweickard weis auch von nichts, allein bedenkt er als ein junger Gesell sein Ehr, und was ihm deshalben zu thun sey.

Es ist genug, ich verstehe es wohl, sprach der Erzbischof, wir wollen ihm Recht thun, und als sie ferner um Vertrag anhielten, sagte er, er könnte ohne seine Mitkriegsherrn nichts thun, er wäre derjenige, der im Schaden lege. Also schieden die Gesandten der Sickingischen Freundschaft von ihm ab, und ritten nach Creutznach. Darzwischen hat der Bischof zu Speyer mit Hülf Herzog Johann von Simmern Pfalzgrafen der Vater, der auch da war, angefangen ein Vertrag zu suchen, und entboten der Freundschaft, sie hätten eine Sach angefangen, und so viel vernommen, wo die Sickingische Freundschaft auch von Hartmuth und Cronbergs wegen Handlung und Vertrag suchen wollen, daß man in der ganzen Sache nichts schaffen würde, dann die Chur- und Fürsten wollen von Hartmuth von Cronbergs wegen nichts hören noch wissen, darnach hätte sich die Freundschaft zu richten; darauf die Freundschaft geantwortet, Hartmuth wäre auch ein gesipter Freund, und wo sie etwas von seinetwegen könnten handlen, das ihm zu gut käme, das wollten sie gern thun. Darauf ward Ihnen geantwortet, daß sie sollten schweigen,

und seiner nicht gedenken, sonst lege die Handlung gar, also ward Philipp von Flörsheim und Dieterich von Dalberg vor Ebernburg erforderet, und ihnen angezeigt, wo die Freundschaft willigen würde, und so viel mit den von Ebernburg handlen, daß sie den 3 Chur- und Fürsten das Schloß eingeben, so wollten sie alle, die im Schloß wären, mit dem Pfelg auf die gemeine Urpfed abziehen lassen. It. es soll dem von Sickingen werden und bleiben alle fahrende Haab, so im Schloß wären, ausserhalb Pulver, Geschütz, und was zur Wehr gehört, das wollen Chur- und Fürsten vor sich behalten, sie wollen auch alle neue Mauren, so zur Ebernburg gemacht worden, zerbrechen und schleifen, das alte Gebäu soll stehen bleiben, darnach Ebernburg samt allen, was Franz verlassen, ausgenommen Neustuhl und Hornburg, so mit dem Schwerd gewonnen, den Seinen wieder werden; es sollen auch alle Gefangene, ausgenommen Hansen von Sickingen und Johann Silchen von Hoch, zu allen Theilen ledig werden, doch auf gewisse Maas, dieweil sie Hauptleuth des Kriegs gewesen; wolle auch Schweickard in diesem Vertrag seyn, das soll ihm frey stehen; womit

gedachten Chur- und Fürsten sich Sein und der Seinen wohl zu erwehren. Nach diesem hub Wilhelm von Zabern zu Dietrich von Dalberg an, und sprach; Dieterich ich hab geschanzt, und ein solch Schanz gemacht, so ihr diese sehen wollt, werd ihr eine schöne Schanz sehen, die im Schloß haben noch keinen Schuß heraus gethan, sondern haben mich nach allem meinem Willen schanzen lassen; ich weis die Ursach nicht, vielleicht haben sie das Pulver sparen, und ihr Schiessen nützlicher anlegen wollen, ich hab wohl von Franzen gehört: sollte man ihn belageren, und unterstehen zu schanzen, es müste einem sauer werden, und wandte sich zum Schloß, und sprach, was wird noch aus diesem Ding werden? Antwort ihm selbst, was soll daraus werden; da der Landgraf in der Bayerischen Fehd die Junker auf dem Gau brandt und verderbt, da sagt auch jedermann, was wird daraus werden, der Adel wird es nicht ungerochen lassen, was ist daraus worden, wann ein Ding geschehen ist, so ists auch verthädigt. Darauf antwortet Dieterich von Dalberg, du fragst, was daraus werde? das will ich dir sagen, hätte der Landgraf von Hessen den Adel auf dem Gau nicht gebrandt, so hätte den Landgraf Franz nicht

überzogen, so wäre der Landgraf nicht vor Ebernburg kommen, darauf der von Zabern, wende dich mein Han, ritten also wieder nach Creutznach, die zwey nemlich, Herr Philipp von Flörsheim, und Dietrich von Dalberg. Da hielt Herr Philipp von Flörsheim der Freundschaft vor, was ihnen begegnet war, und war sein Rath; dieweil alle Ding in diesem Vorschlag auf denen stünd, die noch im Schloß Ebernburg waren, sollte man zu ihnen schicken, ihnen dies vorhalten, da würde man doch zum wenigsten hören, was sie im Sinn hätten, ob sie halten, oder nicht halten wollten, auch ob sie eines Sinns untereinander wären, darnach kunt man sich besser in die Sach schicken, wiewohl er gedacht, es wäre umsonst, daß sie sich im Schloß zu unterhalten unterstehen wollten, dann wann sie es dem Churfürsten aufgeben, so erhielt man doch, daß die Gefangene ledig würden, und den Kindern, was ihnen genommen, wieder würde. Dies und andere dergleichen Bedenken, hat Herr Philipp von Flörsheim, und ward Conrad von Sickingen zum Theil auch Herrn Philippen Meinung, aber alle andere beschlossen darauf, daß sie

es Ehren halben nicht thun könnten, gaben Herrn Philipp die Sach zu bedenken, und Conrad von Sickingen vermeint, wann die andere Freundschaft auf ihrer Meinung verharret, wird ihnen beyden darum übel nachgeredt werden, daß sie sollten bewilligen, ein solch stark wehrhaftes Schloß so leichtlich zu übergeben, dann es die Fürsten viel Arbeit kostet, solches zu eroberen, so wären etliche Gesellen darinn, die würden sich ohne Zweifel ehrlich und ritterlich halten. Also verglich sich die Freundschaft miteinander, daß sie Ehren halben den vorgeschlagenen Weg nicht annehmen könnten, aber gleich den anderen Tag ward Ebernburg eingenommen, und was darinn gefunden vertheilt, und alles zerrissen und zerbrochen, und die Sach blieb also unvertragen, bis dieselbe Handlung nach vieler Müh und Arbeit auf dem Reichstag zu Speyer im Jahr 1542 endlich vertragen ward. Schweickard hielt sich im Oberland bey Basel, Balthasar Schlorer suchten Weg, wie sie möchten Vertragen werden, der Franz war zum Bischof zu Bissanz gethan, Hanns von Sickingen und andere lagen zu Germersheim, der konnte sich niemand annehmen, sie zehrten beym Wirth, waren

viel schuldig, der Wirth wollt bezahlt seyn, die Gefangene begehrten sich umzuthun, Geld aufzubringen, sie konnten aber keins erlangen, doch mittler Zeit macht der Erzbischof von Cöln den August von Braunsberg ledig, dem von Trier waren die Gefangene von Neustuhl zugestellt, der nahm sie gen Coblenz in Herberg, musten ihren Wirth selbst bezahlen, welcher nichts zu bezahlen hat, dem gab man Wasser und Brod, ein Theil wurde in Thurn geworfen, nachmals setzten die Chur- und Fürsten ein Tag nach Frankfurt, und besuchten denselben in eigener Person, dahin kam Herr Philipp von Flörsheim, Franzen Schwager, und Dieterich von Dalberg, sonst niemand von der Freundschaft, diese hielten wieder an wegen Franzen Kinder um einen Vertrag, kunten aber nichts verrichten; nach diesem Tag lies Churpfalz mit Conrad von Sickingen und Hn Philipp von Flörsheim handlen, daß sie Bürg wurden, und den Wirth zu Germersheim bezahlten, darauf den Gefangenen ein Tag zugelassen; also hat sich der Churfürst von Trier mit seinen Gefangenen auch verhalten, damit aber Hr. Philipp von Flörsheim und Conrad von Sickingen nicht in Scha-

den legen, haben sie etliche von der Freundschaft gen Brüssel beschrieben, als den von Dalberg, Gemmingenbach, und deren sich jeder bewilliget, 50 fl. an der Zehrung zur Steuer zu geben, das ist Hr. Philipp und Hr. Conrad worden, das übrige haben sie aus dem Säckel bezahlen müssen. Es erlanget auch zuletzt Hr. Philipp bey dem Bischof zu Speyer Pfalzgrafen, daß er bey dem Churfürsten zu Heidelberg erlangt, wie wohl schwerlich, dann er sagt, wann es Franzen gerathen, und seine Anschläg angangen, so wäre er samt ihm verjagt worden, weilen aber der Bischof nicht nachliesse, erlangt er zuletzt, daß ihnen der Freundschaft vergönnt war, einen gütlichen Tag vorzunehmen; der Tag war gegen Brüssel bestimmt, im Jahr 1524 und von allen Theilen emsiglich besuchet, aber die Chur- und Fürsten wollten sich nicht zum Vertrag, so der Freundschaft beheglich, bewegen lassen, doch war zuletzt vorgeschlagen, daß der von Sickingen 4000 fl. vor alle Erforderung werden sollen, und der Erzbischof von Trier und Bischof von Speyer sollten und wollten Franz Conraden, Franz von Sickingen Sohn, also versehen, daß er auch ein Auskommens hätte.

Dieser Vorschlag betrübt die Freundschaft der von Sickingen also hoch, daß Dieterich von Dalberg in vollem Rath der Freundschaft mit weinenden Augen sagt, er habe dem Churfürst von Trier und Landgrafen von Hessen nicht vor übel, daß sie also hart hielten, aber das beschweret und bekümmert ihn herzlich, daß Churpfalz die Sach dahin mitlen lies, daß das ehrliche Geschlecht, welches so viele Jahr her in den höchsten Aemtern bey Churpfalz als Marschall und Hofmeister gewesen, sollten aus der Pfalz verstossen seyn, die man doch billiger mit Gold und Silber ins Land kaufen sollt; dieses schmerzet sehr die ganze Freundschaft, und gienge dieser Tag ohne Frucht ab. Unterdessen starb Schweickard seine Hausfrau zu Basel, und ward also durch den Bischof von Speyer ein anderer Tag gen Speyer bestimmt, auf welchem nicht allein deren von Sickingen Freundschaft, sondern auch ihnen zu Ehren erschienen Graf Wilhelm von Fürstenberg, Herr Jörg Truchseß, Herr Wolf Dieterich, und sonst mehr Grafen und Herrn, diese Tagleistung bis an 8 Tag, und wiewohl Bischof Georg von Speyer Pfalzgraf

in eigener Person mit allem Fleis den Vortrag sucht, kunt er doch nichts erhalten, und muste man ohnverglichen also abscheiden.

Hiezwischen erhub sich der Bayern Krieg im Jahr 1525, da suchten etliche Haufen der aufrührischen Bauern bey Hannsen von Sickingen, Franzen Sohn, an und begehrten, er sollt ihr Hauptmann werden, mit vorgeben, sie wüsten wohl, daß seinem Vater Franzen und Ihm von den Fürsten Gewalt geschehen seye, sie wollten ihm zu allem dem Seinen wieder helfen, aber Franz entschlug sich der Aufruhr, und begab sich zu der Fürsten Bund wieder die Bauren, und blieb bey ihnen bis zu End des Baurenkriegs; bald nach dem Baurenkrieg kam Erzherzog Ferdinand des Kaisers Bruder gen Diepurg, und die Freundschaft von Sickingen vermochten Herrn Philipp von Flörsheim den Domsänger von Speyer dahin, daß er zu ihrer Durchläuchtigkeit ritte, und bathe um Wiederzustellung der Neuburg, welche die Oestreichische Regierung nach Franzen Todt zu sich genommen hat, und im Fall sie das Schloß ja nicht wieder bekommen sollten,

daß ihn doch der vor ein Vergleichung möcht geleist werden, und lag Hr. Philipps bis in die Läng wohnen daselbst, erlangt auch ein Vertrag, daß den von Sickingen für Hauptsumma und Interesse 24000 fl. davor erlegt ward.

Nach diesem war ein Reichstag zu Speyer welchem auch gedachter Ferdinand des Kaisers Bruder persönlich besucht, und fügt sich eben, daß er sein Logement in der Domsängerey bey Hn. Philipp nahm; als aber die Freundschaft von Sickingen vernahm, suchten sie dadurch einen Zugang, und weil Churpfalz und Hessen und Trier den Reichstag auch besuchten, bathen sie Erzherzog Ferdinand, daß seine Durchlaucht eine Fürbitt bey Trier, Pfalz und Hessen einlegte, damit die Sickingische möchten zum Vertrag kommen, und der Erzherzog wandte sein bestes vor, begehrte an die 3 Chur- und Fürsten, daß sie ihm die Sachen sollten heimstellen, und übergeben, die 3 Chur- und Fürsten nahmen solches zu bedenken, er hielte noch heftiger an, die 3 Chur- und Fürsten schlugen solches ab, und sprach der Churfürst von Trier: was wollt ich mich zeigen, mein

Stift und ich bin schwerlich von ihnen beleidiget worden und beschädiget. Ueber das hat Schweickard von Sickingen einen von meinen Amtleuten angegriffen, und ihm sein Haus vom Grund abgebrandt. Dieses hörte Hr. Philipp von Flörsheim, gieng zu Ferdinand, und sagt in Beysein der 3 Chur- und Fürsten:

Gnädigster Herr!

Euer Churfürstliche Gnaden wollen doch Ihro Durchleuchtigkeit die Sache heimstellen, die von der Freundschaft wollen emsiglich daran seyn, damit der Amtmann zufrieden gestellt werde, die Chur- und Fürsten sahen ernstlich Hn. Philippen an, und schlugen dem Erzherzog sein Begehren völlig ab. Hr. Philipp gieng mit dem Erzbischof von Trier nacher Haus, und redete viel mit ihm, daß er sollte einen Vertrag zulassen: aber er sagte, es stünde nicht allein bey ihm, und wiewohl neben diesem grosse Fürbitt von dem Erzbischofe von Cöln, und Chursachsen geschahe, so halfe doch alles nichts, und ritte der Landgraf von Hessen von Speyer heimlich hinweg, und die Sach bliebe ohnvertragen.

Darnach im Jahr 1529 starb Bischof Georg von Speyer, der ein guter Freund der Sickingen war, kunt aber nichts helfen, daß die Sache wäre vertragen worden.

Anstatt Georgen wurd der Herr Philipp von Flörsheim zum Bischof zu Speyer erwählt, der schickt alsobald nach Trier, und lies ihn bitten, daß der Erzbischof das Best thun wollt, da lies ihm der Erzbischof von Trier viel Glück wünschen, und dabey anzeigen, er sollte befinden daß die v. Sickingen sein geniessen sollten, er wollt auch seinetwegen mehr thun, als er willens gewesen. Bald hernach starb der Erzbischof von Trier auch, und ward Herr Johann von Megenhaussen der Domprobst zum Erzbischof erwählt. Bald darnach schickt der Bischof von Speyer seinen Bruder Bechtolfen nach Trier, lies ihm Glück wünschen, und bitten ein gnädigster Herr von denen von Sickingen zu seyn; es ware aber auf vieles Bitten kein endliche Antwort; zuletzt ward Herzog Wilhelm von Bayern erbetten, daß er eine ansehnliche Bottschaft zum Erzbischofen Johann gen Trier schickt; er war aber auf vieles erbetten ganz unlustig, und schub die Sache auf Churpfalz

und Hessen, ward auch diesesmal nichts erlangt.

Hernach im Jahr 1539, als der Kaiser etliche Commissarien gegen Frankfurt geordnet, dahin Pfalzgraf Ludwig, Marggraf Joachim als Commissarii, und Herzog Ernst, Friederich von Sachsen, alle 3 Churfürsten, auch Landgraf Philipp; auf den Tag schickt sich Hanns von Sickingen auch, und bearbeitet sich also viel durch Fürbitt der Churfürsten; dardurch Hartmuth von Cronberg und Hanns von Sickingen also viel erlangt, daß des Landgrafen Gemüth geändert, und sich bewilliget eines Vertrags, und sonderlich des Cronbergs, und Hanns von Sickingen, dadurch die ganze Sach vertragen ward; nach diesem kam Ferdinand der römische König gen Hagenau 1540. Da auch Churtrier und Pfalz auch hinkamen; da ward auch von denen von Sickingen, die persönlich waren, gehandlet, aber wie der Landgraf nicht da war, ward dieses aufgeschoben. Bald darnach starb der Erzbischof von Trier auch, und ward Joh. Ludwig von Hagen Domprobst zum Erzbischof ernannt; zu dem schickt auch alsobald Herr Philipp von Flörsheim

sei-

seinen Bruder mit Credenzschreiben und Instructionen, lies ihm auch zu seinem Antritt Glück wünschen, mit Bitt, zu helfen, um einen Vertrag der von Sickingen; worauf sie eine gute Antwort bekommen; darnach ritten die von Sickingen mit Henrichen von Fleckenstein zu Churtrier, und hielten ernstlich und bittlich um einen Vertrag an, welcher dann gute Antwort ertheilet.

Bald hernach gab Gott sein Gnad, daß Churpfalz sein Gemüth auch verändert, also daß eins aus den andern folget, daß Cronberg vertragen und der Landgraf von Hessen zu Regenspurg 1541. erbetten, daß er sich vor einen Mittler zwischen Trier und Pfalz, auch denen von Sickingen gebrauchen ließ, die langwürige Irrung dahin mitlet, daß dieselbe zuletzt nach vielgehabter Mühe und Arbeit zu Speyer auf dem Reichstag 1542. endlich vertragen ward, und den von Sickingen alle genohmene Häuser von den 3 Chur- und Fürsten zugestellet wurden; dieses ist also kürzlich die Handlung des kühnen Heldens Franzen von Sickingen, welcher wann er seine Mannheit hätte recht angelegt, hätte sich die ganze Freundschaft

eines Achillis und sehr weisen Manns rühmen können, und hat er gleichwohl seinen Vater, Herrn Schweickart von Sickingen, auch ein nützlicher herber Ritter in der Stadt Cölln etwas wider die Stadtordnung, doch unwissentlich gehandlet, haben die von Cölln einzunehmen, wie zu sehen in der Cöllnischen Cronick; er ist der Pfalz-Hofmeister gewesen, und zu Landshuth im Bayrischen Krieg in gestanden.

Das dem edlen, muthvollen und tapfern Ritter Franz von Sickingen in der alten Pfarrkirch zu Landstul errichtete Grabmal ist bey Erbauung der jetzigen neuen Kirch einstweil unter den Glocken-Thurm zur Verwahr gebracht worden.

Franzen geharnischtes Bildniß in Lebensgrösse aus Stein gehauen verdient allerdings wieder ergänzet und an einen schicklichern Ort mit der noch wohl behaltenen Inschrift aufgestellt zu werden; diese haben wir vor der Hand nach dem Original in Erz graben, abdrucken und dem Untergang entreissen lassen.

HIE LIGT DER EDEL VND ERENVEST FRANCISCVS
VON SICKINGĒ DER IN ZEIT SEINS LEBENS KAYSER
KAROLEN DES FVNFFTEN RATHE CAMERER V̄D HAVPT
MAN &C GEWESEN VND IN BELEGERVNG SEINES SCHLOSS
NANNSTAIN DVRCH DAS GESCHITZ TODTLICH VERWVNDET
VOLGENDS VFF DONERSTAG DEN SIEBENDEN MAY ĀNO
M·D·XXIII·VMB MITTAG IN GOTT CHRISTLICH VON
DIESER WELT SELIGLICH VERSHIDTEN ✠ R·I·P· ✠

Unter besagtem Thurm liegt noch ein Si-
ckingisches Denkmal, welches wegen seiner nicht eingegrabenen sondern erhabenen Schrift merkwürdig ist; sie lautet also:

Nach Cristi Geburt im 1564 iar
Den 25 Septemb. glaub Fur-
war
Beschloß ir end hie Christenlich
Die edel dugentsam Fraw Se-
liglich
Aluerta von Sickingen war ir Nam
Geborne dochter des Edlen Mi-
lenducks stam̃
Ganz vngern man sie hie verlor
Dan sie in Zeit ires Lebens zwor
Gegen arm vnd Reich sich hilt
dergstalt
Das sie wurt geklaget manig-
falt
Ir Ehegemahel in hertzlichem leidt
Hat die Eherenreich hieher ge-
leidt
Mit ganz traurigen geberden

Die Seel ist Gottes der leib der
erden
Nun Immer in Ewigkeit ergeben
O Jesu Christ verley vns . . .

Anmerkungen.

Obige Nachrichten von Franz von Sickingen hat uns eine alte Handschrift überliefert. Noch vieles hätte erinnert, angemerkt und beygesetzt werden können; allein, wir wollten diese neue Arbeit einem Gelehrten, welcher rühmlich beeifert ist, in der Geschichte täglich grössere Schritte zu machen, lieber überlassen; damit derselbe aber in seinem Unternehmen erleichtert und solches bald zur Reife bringen möge, geben wir Ihm einige Beyträge an die Hand.

1) Liefert de Gudenus Codic. Diplom. Tom. IV. p 594. den Bestätigungs Brief der von Schweicken von Sickingen und Margaretha von Hoeburg, dessen Gemahlin, vorgehabten von Franz von Sickingen, dessen Sohn und seiner Gemahlin Hedewig von Flörsheim wieder errichteten, Clausen,

die Trumbach genannt, ohnweit Sponheim, für sieben Personen unter der Regel des heil. Augustins ꝛc. Vom 2ten Jänner 1518. Es sind sodann wohl zu benutzen

2) Johann Scheckmann Benedictiner zu S. Maximin bey Trier: Historia excidis Maximiniani an 1522. in bello Francisci à Sickingen.

3) Bartholomaeus Latomus, welcher in Versen beschrieben hat: Actionem memorabilem Francisci à Sickingen cum Trevirorum Obsidione, tum exitum ejusdem. Schardius hat diese Beschreibung den Scriptoribus Rer. Germ. Tom. II. einverleibt.

4) Jodocus Lesuranus Maximiner Mönch: Historia M. S. Obsidionis Trevirensis per Franciscum à Sickingen.

5) Hubertus Thomas Leodius de Francisci à Sickingen Rebus Gestis et calamitoso obitu. In Frehers Sammlung Scriptor. Rer. Germ. Tom. III.

6) Caſpar Sturm Relatio Germanica de expugnatione arcium Sickingi & fœderatorum. Schardius loc. cit.

7) Honthemius hiſtor. Trevir. Diplom. Tom. II pag. 876 ſq Compoſitio inter Electores Trevirenſem & Palatinum ac Fratres de Sickingen. Item pag. 691. ſq. 697. ſq.

8) Georgius Spalatinus Annal. ad annum 1522.

9) Chytraeus. Saxonia lib. X p. 258.

10) à Seckendorff Commentar. de Lutheraniſmo.

11) Sleidenus hiſtor. lib. III. pag. 75.

12) Caſpar à Lerch de Ordine Equeſtri immediato.

13) Cyriacus Spangenberg Adels-Spiegel

14) Bernardus Hertzog Elſaſſer Chronik

15) Browerus Annal. Trevir. lib. XX.

16) Burgermeiſter Grafen und Ritterſal. pag. 73.

17) Sattlers Geschichte von Wirtenberg. part. 2.

18) Bibliotheca Equestris part. I.

19) Schmidt Geschichte der Deutschen T. V.

20) Lünig Reichs=Archiv. part spec. Cont. 3.

21) Varillasius de haeresibus. libr IV.

22) Teuthorn Geschichte von Hessen. ad h. a.

23) Deutscher Merkur Geschichte von Sickingen.

24) C. C. Crollius. Denkmal Carl August Friederichs. pag. 31.

Wann diesen noch hinzukömmt unsers edlen Ritters Portrait, dessen Stammbaum und mehrere Archivalische Nachrichten, aus den von Sickingischen und anderen Urkunden=Behältern, so kann eine ansehnliche Lebens= und Thaten=Beschreibung unsers Franzen von Sickingen geliefert werden, welche die gelehrte und wißbegierige Welt sehnlich erwartet.

W.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Würdtwein, Stephan Alexander

Kriege und Pfedschaften des Edlen Franzen von Sickingen [Auszüge aus gleichzeitigen Schriftstellern]

Mannheim 1787

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Bg.o.131
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708362-5
VD18 10633685-003